Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 40

Artikel: Neue Sprichwörter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auch eine Farbenlehre, aber nicht von Goethe.





as ist eine alte Geschichte, daß selbst der liebe Herrgott es nicht allen Leuten recht machen kann. So jum Beispiel: wenn er in seiner göttlichen Guld den blauen himmelsmantel über die Erde spannt, um Allen was auf und über ihr kreucht und fleucht, eine Freude zu machen, an welcher sogar

selbst die Engelein im himmel ihr Bergnügen haben, dann schimpfen die Mucker und Pietisten um so mehr, weil bei schönem Wetter die Menschen lieber in Gottes freier Natur spazieren geben um ihre Andacht zu verrichten, indem sie seinen Werken Ehrfurcht und Bewunderung zollen, anstatt in die Stündlerversammlungen zu pilgern, um dort alle möglichen Vorträge über den Untergang alles Zeitlichen und ein eventuelles neues Leben nach dem Tode im Jenseits zu hören, was aber bei der heutigen Auffaffung unserer modernen Generation diese nicht gerade besonders interessiert. Und darum ärgern sich dann die Schwarzen ganz grün und gelb darüber. Die Farbe der Unschuld war von jeher Weiß. Allerdings kann man dieses

nicht gerade unbedingt gelten laffen, denn manches Dämchen, das zwischen Dämmerlicht und elektrischem Bogenglanz unsere Trottoirs unsicher macht, strahlt im schönsten weißen Buderglange, welcher aber nicht mehr Gefahr läuft, etwa durch Schamröte um seine Reinheit zu kommen. Weiß ist auch die Farbe unseres Edelweiß, wird es auch, wie boje Zungen behaupten, zuweilen aus den Resten alter Flanellblusen ge-stanzt — was in deutschen Gauen vorkommen soll — dann ahnt doch kein Mensch, an welchem Hügel einer hochbusigen bagrischen Köchin diese seltene Alpenblume ihr bisheriges Leben fristete.

Bon Weiß zu Grau ift kein großer Sprung. Gar mancher, der in früheren Tagen sehr naseweis war, hat diese Eigenschaft beim Grauwerden seiner Haare abge-Nebenbei gesagt ist Grau auch die Farbe jeder Theorie und besonders an Samstagen die Farbe aller Hemdenkragen.

Der dunkelste Gegensatz ju Beif ift bekanntlich Schwarz, die Farbe der

Sie predigen bei Arbeit und Jag

Fortwährend den glühendsten Klassenhaß,

Sie dulden keine Rlaffen Berfchmelzung

Und wollen die blutige Staatsumwälzung.

Was tut's? In Limmatathen der Professer,

Er ist ein Prophet und weiß es besser:

Und wären sie Brüder der Anarchisten,

Die Sozis sind doch die besten Christen,

Und rufen sie auch es hundertmal aus:

"Wir stecken in Brand das Staatenhaus!

Den Bürger sollt man zum Teufel jagen!

Wir roten Genoffen, wir werden es fagen,

Wann das Bürgerblut soll fließen in Strömen!" -

Der Professer kann das nicht übel nehmen,

Er bückt sich und geht unter's rote Joch

Und sagt: "Wahre Christen sind sie halt doch!"

Alltramontanen und aller Stiefelwichse. Wenn auch die letztere immer noch ben matten Stiefeln wieder neuen Glanz verleiht, ist es hingegen mit dem alten Glanze der Ersteren so ziemlich vorbei. Werden sie doch von noch dunklerem Schwarz sehr oft übertroffen. Wenn wir uns beispielsweise ben Moment denken, wo ein afrikaniicher Bollblutneger in kohlenpechrabenschwarzer Nacht im unbeleuchteten Reller die Schuhe eines Methodistenpastors wichst und dabei in seinem dunklen Triebe allen schwarzen Gedanken freien Lauf läßt. Bur gleichen Couleur gehören auch die Finger nägel unserer Schuljungen und die Nasen aller Beobachter einer Sonnenfinsternis, wenn fie den Berlauf derfelben durch die bekannte angerufte Glasscheibe betrachten.

Rot ist eine ganz besondere Farbe. Unser Lebenseligir, das Blut, ist uns auch in dieser Farbe beschieden worden, aber ein guter alter Bordeaurwein ist ebenfalls nicht zu verachten, wenn er auch schon etwas nachgedunkelt hat. Rot ist auch das Beichen der Sozialisten und der Umfturgfreunde; wenn aber ein Bijchof die Kardinalswürde erhält, dann läßt er, trot allerschwärzester Gesinnungen diese Farbenänderung sehr gerne in christlicher Demut über sich ergeben.

Der Uebergang von Rot zu Blau gibt Lila, das kann man bei mancher erprobten Weinnase sehr gut beobachten und wer sich an solch unfreiwillig farben sprühenden Trinkerkloben ärgert oder gar verlästert, der ist nicht mehr Lila sondern schon mehr Lali

Grün ist die Farbe der Hoffnung, des Spinates und aller vorlauten dummen Jungens, fehlt aber dem Grun die gelbe Muance, dann ift es Blau, eine der ichonften und begehrteften Farben, besonders bei den Banknoten sehr angesehen; Forellen in diesem Farbentone abgesotten geben auch kein schlechtes Bild und mancher hat nach dem blauen Montag schon sein blaues Wunder erleben können, wenn er die Hauptfarbe, das Gelb seiner Goldsüchslein im Portemonnaie vermissen mußte und darüber por Aerger die Gelbsucht bekam, wovor uns der himmel gnädigst behüte.

Der Prophet der Roten. 13 13 13 13

Es war mal in Limmatathen ein Professer, Der wußte Verschiedenes immer besser Als andere Leute — er wußte auch gut, Wie man sich sträflich verrennen tut.

Besagter Professer fand es geraten, Bu beschützen die Herren Sozialdemokraten, Micht etwa — nein, da irrt man sich sehr, Nicht weil er selber einer wär'! Im Gegenteil, er sagt, er sei keiner . (Ist er am Ende doch auch Einer?)

Item! Besagter Professer fand, Die besten Christen im ganzen Land, Das seien die Sozialdemokraten In Reden und Handeln, in Worten u. Taten, Die Forderungen des Christentums Seien bei ihnen am schönsten zu finden -(Ihn lisstete halt nach dem Lorbeer des Ruhms,

Einäugig zu wandeln unter den Blinden!)

Zwar weiß man, sie sind keine harmlosen Zwar weiß wohl heute ein jedes Kind, Buppen, Was der roten Genossen Merkmale sind

Die roten Genossen, — von blauen Truppen Ein wackeres, tüchtiges Aufgebot Tut gegen drohende Untat not: Indessen der christlich' Professer und Pfarrer (Hielt fehlt mir ein Reim; — nun, sagen wir: Schnarrer)

Mit Entrüstung sah er die wackern Milizen Den Frieden des friedlichen Bürgers beschüten

Ruhe schaffen und Ordnung erhalten -Ihm wollte dies schier das Herz zerspalten, Ins Wanken geriet ihm — und ihm ward schwül —

Sein schweizerisches Nationalgefühl, Und hoch erzürnt und ganz in Rage Rief er herab von der Bel-Stage: "Ich finde, 's ist einfach ein Skandal, Dies Zusammenwirken von Kapital,

Bon Patriotismus und Militär! Wie bedrückt das mein christliches Herze

Das ift," fo rief er noch taumelnden Bantens, "Der Bankrott des schweiz'rischen Staatsgedankens."

Mas der Professer sonst noch empfand, Das hat er verkündet dem ganzen Land; Und als die Leser viel Trübes drin fanden, Da rief er: "Ihr habt mich, ach, nicht verstanden .

Jest fühl' ich's, jest spür' ich's, wie es mir geht:

Ich bin ein unverstandner Prophet!" "Hat 'was!" so ruft es im ganzen Land, "Wir merkten ihn deutlich, den Unverstand! Ochristlicher Pfarrer und herr Professer, Sätt'ft du geschwiegen, dir ware beffer!" Wir aber, wir wollen jett innigst beten; Erlöse uns, herr, von solchen Propheten!

Neue Sprichwörter.

Wen Gott lieb hat, den züchtigt er, und wen er haßt, dem gibt er ein altes Weib in Zucht.

Reichtum schändet nicht, Armut macht nicht glücklich.

Gleich und gleich entzweit sich gern. Wer nicht liebt Wein, Weib, Gefang, dem reicht sein Geld noch 'mal so lang. Wer früh aufsteht, sein Geld verzehrt; wer lange schläft, den Gott ernährt.

Wo robe Kräfte sinnlos walten, kann sich ein modernes Bild gestalten.

Was man aus Liebe tut - kostet viel Geld und Gut.

Wo die Not am größten ist, da ist der hausherr am bosesten.

Sage mir, wie die Leute mit Dir um gehen und ich sage Dir wer Du bist.

2 Diesmal nicht.

Dame (zu ihrem Begleiter im Automobil): Na hören Sie, das tinkt aber doch zu arg!

herr: Diesmal ist's, auf Ehre, das Automobil.

Nord- und Süddeutsch. 13

In München, im Spöckmair, hockte ein Norddeutscher und renommierte, den Schimsee am nächsten Tag mit seinem Besuch beglücken zu wollen. Er meinte den Chiemsee. Als man ihn auf seine falsche Aussprache des gut deutschen Wortes aufmerksam machte, meinte der wackere Berliner: Man sagt ja doch auch Schansonette. Ein anderer Landsmann seinerseits, aber ein süddeutscher, erklärte ihm, daß man ja auch Chloroform, nicht Schloroform lage, ich aber erlaubte mir als biederer Schweizer die bescheidene Frage: "Schreiben Sie Schafskopf auch mit Ch?"

"PATRIA"

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

vormals Schweiz. Sterbe- und Alterskasse

vom h. Bundesrat konzessioniert -- gegr. 1881 von schweiz Gemein-nutzigen Gesellschaften empfiehlt zu den günstigsten Bedingungen Lebensversicherungen bis zu Fr. 30,000.-

(bis und mit Fr. 1000. - auch ohne ärztliche Untersuchung).

Rentenversicherungen bis zu Fr. 2000.-Auskunft erteilt und empfiehlt sich zum Abschluss von Versiche-

Die Filiale Zürlch. Münsterhof 14: Adolf Hasler, Filialverwalter.

B froschregeln.

Steigt einer auf die Leiter, So wirds Wetter heiter. Fängt einer Fliegen, So lass' die Reise liegen. Bläht einer den Kropf, Faß die Gelegenheit beim Schopf-Springt einer in die höh', So jucken die Flöh'.

Geht einer hinunter, So regnet's bald munter. Klebt einer am Glas, So gibt es was.

Kratzt einer an den Ohren, So ist alles verloren!

×. Waffen-Kameradschaft.

Ravallerieleutnant: "Na was ist denn das für ein Kerl, der dich soeben gegrüßt

Infanterieleutnant: "Jugendbekanntschaft, Veterinär, hat soeben seinen Doktor gemacht!"

Ravallerieleutnant: "Sm. also besserer Metger oder Viehhändler!"